

*Während der Kriegsjahre
1940-1944:
Insgesamt
3.700 politische Häftlinge
in Stadtgrund*

*Auf diesem heimlich während der
Kriegsjahre von dem Luxemburger
Fotoreporter Gusti Muller aufge-
nommenen Bild sieht man, wie ein
politischer Häftling abgeführt wird*



*„Im Gefängnis gewesen zu sein, das ist
ein großes Erlebnis, das kein politischer
Mensch aus seinem Dasein streichen kann. Es
ist die Berührung mit einer abgesonderten
Welt, die eingemauert zwischen uns ragt und
von der wir weniger wissen als von Tibet.“*

Carl von Ossietzky, *Rückkehr*



*Die Villa Pauly bei der Befreiung
im September 1944*

Noch nicht einmal ein Jahr war vergangen, seitdem im Spätsommer 1939 der 100. Geburtstag von Freiheit und Unabhängigkeit überschwänglich gefeiert worden war, als am frühen Morgen des 10. Mai 1940 die kleine Luxemburger Welt brutal zusammenbrach. Bereits am Nachmittag dieses sonnigen Frühlingstages war das Großherzogtum fest in deutscher Hand. Und in den ersten Tagen der Besetzung wurden schon rund 600 Luxemburger Widerstandskämpfer von der Geheimen Feldpolizei verhaftet und in die Gefängnisse von Stadtgrund, Trier und Wittlich gebracht.

Und als am 29. Juni der neue Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Gustav Simon, sich zusammen mit 800 deutschen Polizisten und Gestapo-Leuten in Luxemburg einnistete, da ging die Verhaftungswelle erst richtig los. Ein Sondergericht wurde eingesetzt, und anstelle des luxemburgischen trat das nationalsozialistische Strafrecht. Tagtäglich wurden Luxemburger Frauen und Männer zu Hause oder auf ihrer Arbeitsstelle ohne Angabe von Gründen verhaftet, in der Villa Pauly von Nazi-Schergen brutalen Verhören unterzogen und anschließend ins Grundgefängnis gebracht, das während der Kriegsjahre sozusagen als „Zwischenlager“ diente. Allerdings sollten viele Luxemburger Patrioten, sofern sie das Dritte Reich überhaupt überlebten, diese

erste Etappe ihres oft jahrelangen Leidensweges in einigermaßen guter Erinnerung behalten. Denn obwohl das Gefängnis in der Unterstadt natürlich unter Naziverwaltung stand – als Direktor fungierte der deutsche „Amtmann“ Theodor Gervers, der von zahlreichen Schergen assistiert wurde –, waren zumindest in den ersten Kriegsjahren die meisten Gefängniswärter noch „Lëtzebuurger Giischercher“. Und diese ließen den politischen Gefangenen so manche Extra-Essensration zukommen und versuchten auch sonst, wo sie konnten, den Gefängnisalltag so menschlich wie möglich zu gestalten. Auch viele „normale Kriminelle“, die mit den „Politischen“ zusammen einsaßen, sind so manchem Resistenzler heute noch in guter Erinnerung. Denn auch sie bemühten sich, ihren Landsleuten zu helfen, wo sie konnten.

Insgesamt 3.700 mal wurden Luxemburger Patrioten und Widerstandskämpfer in den Kriegsjahren von 1940-1944 verhaftet und für mehrere Tage, Wochen oder Monate ins Grundgefängnis gesteckt. Die hohe Zahl erklärt sich dadurch, daß zahlreiche Landsleute, Männer und Frauen, mehrmals dort eingeliefert wurden. Dazwischen waren sie entweder auf freiem Fuß oder in anderen deutschen Gefängnissen, in Arbeits- oder Konzentrationslagern.



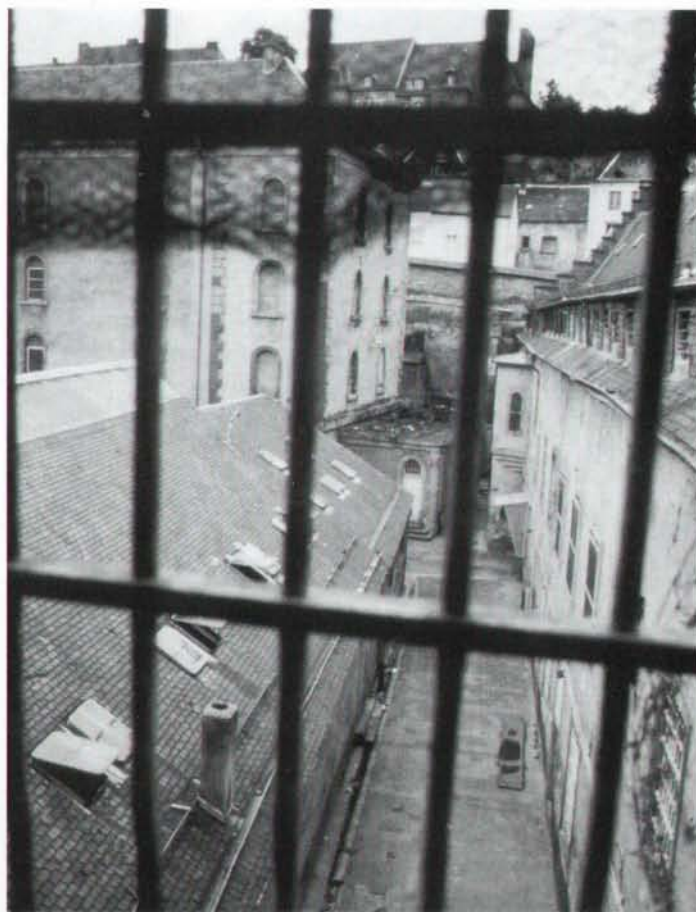
E. Goergen, Femme à Mauthausen



Amtmann Theodor Gervers



Hauptwachtmeister Arentz



Denn für allzu viele „Politische“ führte der Weg von Stadtgrund aus direkt nach Hinzert und von dort dann meist weiter nach Natzweiler-Struthof, nach Dachau, Buchenwald, Mauthausen, Bergen-Belsen oder zu anderen Stätten des Terrors und des Grauens. Und von dort gab es oft kein Zurück mehr.

Der Autor dankt Herrn Aloyse Raths vom „Conseil National de la Résistance“ für die zur Verfügung gestellte Dokumentation sowie dem Ehepaar Schmit-Pierret aus Luxemburg, das ihm persönliche Erinnerungen aus schwerer Zeit anvertraute.

René Clesse